



Erfolgreich starten

Existenzgründungen sind im Design ein durchaus üblicher Berufseinstieg. Ein geplantes Vorgehen ist sinnvoll – und kann gefördert werden. Die Angebote sind zahlreich. Hier eine Übersicht und Ratschläge von zwei Experten.

Text: Esther Schaefer

Viele junge Kreative gründen eher unbewusst. Der Einstieg in die Selbstständigkeit ist im Design auf den ersten Blick niedrigschwellig und scheint naheliegend, erste Aufträge und Kunden sind schnell gefunden, die Investition in eine Arbeitsinfrastruktur ist in der Regel überschaubar. Ökonomisches Denken und Handeln, die Entwicklung eines Selbstverständnisses als Unternehmer oder Unternehmerin kommen dabei meistens zu kurz. Bauen Gründungen im betriebswirtschaftlichen Sinne auf einer tragfähigen Geschäftsidee auf, beginnen Designer ihre Selbstständigkeit erfahrungsgemäß zunächst aus Lust an der selbstbestimmten Projektarbeit. Äußere Beweggründe, etwa die Frage nach wirtschaftlichem Erfolg, folgen oft erst mit der Verantwortung für eine Familie oder wenn das Bedürfnis nach Status steigt.

Wer sich eine nachhaltige Existenz aufbauen will, sollte seine eigenen unternehmerischen Kompetenzen bewusst auf den Prüfstand stellen – und sich gegebenenfalls Unterstützung holen. Die Förderungsmöglichkeiten für Existenzgründer sind nicht von ungefähr zahlreich.

Rund ums Gründen: Einstiegshilfen

Grundsätzlich gilt zunächst: Wer gründen will, muss sich mit den wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Designwirtschaft vertraut machen. Dabei helfen Fachliteratur, aber auch die Berufsverbände. AGD

(die Allianz Deutscher Designer), BGD (der Berufsverband der Deutschen Kommunikationsdesigner), VDID (der Verband Deutscher Industrie Designer) oder VDMD (das Netzwerk deutscher Mode- und Textildesigner) bieten ein breites Spektrum an Beratungs- und Auskunftsangeboten für Designer.

Gut vernetzt sind auch die *Designzentren*, die *Industrie- und Handelskammern* (IHK) sowie die regionalen *Gründerzentren* – vor allem, wenn es darum geht, designspezifische Unterstützung vor Ort zu finden, sind sie wichtige Anlaufstellen. Einen hilfreichen Einstieg in die Gründungsthematik geben die erschwinglichen Existenzgründerkurse der Gründerzentren und der IHK. Kostenintensivere Weiterbildungsangebote lassen sich unter bestimmten Voraussetzungen durch die *Bildungsprämie* des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit bis zu 500 Euro bezuschussen (bildungspraemie.info).

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) bietet über das Portal existenzgruender.de ebenfalls Informationen zu beruflicher Selbstständigkeit, Businessplan sowie Unternehmensstart und Unternehmensfinanzierung. Besonders empfehlenswert ist die als Download erhältliche Broschüre »Alles, nur kein Unternehmer? Tipps für Gründerinnen, Gründer und Selbständige in der Kultur- und Kreativwirtschaft«.

Programmvialfalt

Um sich im Angebot der Fördermaßnahmen zurechtzufinden, sollten sich Gründungswillige genügend Zeit für die Frage nehmen, welche Form der Unterstützung sie am dringendsten brauchen: Geht es um finanzielle Förderung oder um Gründungsberatung? Um Weiterbildung in Sachen Marketing und Akquisition oder Fragen zu Rechtsformen und Schutzrechten? Oder geht es um mehr Sicherheit im Auftreten und Verhandeln? Die Förderungsmöglichkeiten für Existenzgründer sind nicht nur zahlreich, sondern zum Teil auch sehr spezifisch – vor allem, was die Bedingungen der Teilnahme und Förderwürdigkeit betrifft. Hier einen Antrag zu stellen, kann viel Zeit in Anspruch nehmen. Speziell für Designer ausgerichtete Programme gibt es nur wenige.

Aus Perspektive der staatlichen Förderer gehört das Design in das Wirtschaftsfeld der Kultur- und Kreativwirtschaft. Um die Wettbewerbsfähigkeit dieses heterogenen Branchenkonglomerats zu steigern, startete die Bundesregierung 2007 die Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft. Deren Internetportal *kultur-kreativ-wirtschaft.de* hat sich mittlerweile als Informationsdrehscheibe etabliert und bietet auch eine Fülle an gründungsrelevantem Wissen. Zu den besonders interessanten Fördermaßnahmen der Initiative gehört der bundesweite Wettbewerb *Kultur und Kreativpiloten* (*kultur-kreativpiloten.de*), der jährlich 32 Kreativunternehmen begleitet, vernetzt und auszeichnet. Die Auszeichnung beinhaltet ein intensives Mentorenprogramm, denn Ziel ist es, die einzelnen Projekte in tragfähige Geschäftsmodelle zu überführen.

Im Zuge der Bundesinitiative entstand außerdem das Kompetenzzentrum *Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes* mit acht über Deutschland verteilten Regionalbüros. Diese bieten nicht nur Sprechtag und Orientierungsberatungen für Freiberufler und Unternehmer an, sondern verstehen sich auch als Lotsen, die Kreativschaffende mit regionalen Experten, Unternehmen und Institutionen vernetzen.

Designstudierende und -absolventen können ihren Berufsstart unter Umständen durch den Career- oder Gründerservice ihrer Hochschule begleiten lassen, auch wenn das Angebot in Deutschland immer noch übersichtlich ist. Interessant ist hier das *EXIST-Gründerstipendium* des BMWi (*exist.de*), das Existenzgründungen von Studierenden, Absolventen sowie Wissenschaftlern aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützt.

Eine Übersicht über sämtliche finanziellen Förderprogramme des Bundes, der Länder und der EU findet sich in der *Förderdatenbank* des Bundes (*foerderdatenbank.de*).

Kredite und Zuschüsse

Vielen Gründungen im Design reicht eine vergleichsweise niedrige Anschubfinanzierung; die wenigsten Kreditinstitute haben dafür passende Angebote. Eine Alternative sind Mikrokredite, wie sie vom *Mikrokreditfonds Deutschland* (*mikrokreditfonds.de*) sowie den Bundesländern oder Kommunen vergeben werden. Auch der *ERP-Gründerkredit* – Startgeld der KfW-Bank ist für kleine Unternehmen und Freiberufler eine hilfreiche Unterstützung. Das *Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle* (*bafa.de*) hilft jungen Unternehmen, indem es die Teilnahme an Gemeinschaftsständen auf internationalen Leitmesse in Deutschland bezuschusst.

Gründern, die durch eine Existenzgründung ihre Arbeitslosigkeit beenden wollen, gewährt der Staat den *Gründungszuschuss* beziehungsweise das *Einstiegsgehalt*, wenn sie ALG-II-Empfänger sind. Den Anspruch auf diese Leistungen überprüft die zuständige Agentur für Arbeit. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.

Der Schritt in die Selbstständigkeit will gut überlegt sein. Ein eigenes Unternehmen auf die Beine zu stellen, ist ein anspruchsvolles Unterfangen, die Arbeit in kompletter Eigenverantwortung nicht jedermanns Sache. Eine professionelle Begleitung etwa durch ein Gründungscoaching zahlt sich aus. Und keine Sorge: Auch diese Investition lässt sich fördern – vor der Gründung durch die Bundesländer und bis zu fünf Jahre nach der Gründung durch das *Gründercoaching Deutschland* der KfW-Bank. Informationen unter *foerderdatenbank.de*.



Ida Storm Jansen
Unternehmensberaterin, Berlin

Frau Storm Jansen, haben Sie eine Empfehlung für Designer, die sich ihre Existenzgründung fördern lassen wollen?

Wichtig ist, die Tragfähigkeit des Geplanten zu prüfen und sich das eigene Vorhaben nicht schönzureden. Denn das führt zu einem frustrierenden Ende und ist pure Zeitverschwendung. Dann ist auch eine Förderung eher nur eine rein lebenserhaltende Maßnahme und kein Inkubator. Eine Gründung ist ein iterativer Prozess, man muss Geduld haben, aber gleichzeitig auch loslegen. Vor allem

darf man bei der Akquise nicht zögerlich sein; wer sich mit dem Akquirieren schwer tut, sollte sich Nachhilfe holen. Gerade die Akquiseerfahrungen der ersten Zeit sind wertvoll, denn der Anfang ist eine wichtige Marktforschungs- und Testphase. Man sollte die Gelegenheit nutzen, das eigene Angebot zu verändern und zu verbessern. Die beste Förderung ist immer noch die eigene Kundschaft.

Welche der bundesweiten Förderangebote halten Sie für besonders gut?

Ich habe vor allem mit dem Gründercoaching der KfW-Bank gute Erfahrungen gemacht. Interessant ist, dass, seitdem die Eigenbeteiligung von 10 auf 50 Prozent angehoben wurde, meine Klienten viel motivierter, fokussierter und besser vorbereitet in die Beratung kommen. Hier bewahrheitet sich offenbar einmal mehr, dass, was nichts kostet, auch nichts wert ist.



Thorsten Harms
Berater Kreativwirtschaft, Berlin

Herr Harms, halten Sie das Fördern von Existenzgründungen im Designbereich für sinnvoll?

Ja, besonders wenn dadurch ein Bewusstsein für Professionalität entsteht. Viele Designer wissen allerdings gar nicht, was sie an Know-how oder Finanzierung benötigen. Darum kann im ersten Schritt auch ein Coaching sinnvoll sein. Dieser Prozess hilft beim Reflektieren, man fängt an, in Geschäftsmodellen zu denken, zu überlegen, was man mit den eigenen Fähigkeiten machen kann. Der Coach hat die Aufgabe, den Blick zu öffnen. Designer können mit ihren Fähigkeiten viel mehr, als sie im ersten Moment vielleicht denken. Es geht darum, zu überlegen, was man alles anbieten kann und wie man die eigenen Fähigkeiten dabei einsetzt – kurz: über den Tellerrand hinauszublicken. Wichtig ist, dass der Coach mit der Designbranche vertraut ist, dass er die Denkweise von Designern versteht und Förderinstrumente kennt. So etwas lässt sich in einem Erstgespräch klären – das ein seriöser Coach in der Regel kostenfrei anbietet.

Was würden Sie Designern empfehlen, die eine Existenzgründungsförderung in Anspruch nehmen wollen? Sich vor allem genau mit den Kriterien der Förderung auseinanderzusetzen. Ebenfalls ratsam ist, über die Initia-

tive Kultur und Kreativwirtschaft an die regionale Kreativförderung heranzutreten. Wer ein passendes Angebot oder auch einen Berater gefunden hat, sollte unbedingt persönlich Kontakt aufnehmen. Es gibt nichts zu befürchten; es entstehen nicht gleich Verpflichtungen.

Was würden Sie sich als Berater für sich und für Ihre Coachees wünschen?

Dass sich mehr Designer engagieren und die Angebote, von denen es gewiss nicht zu wenige gibt, auch wahrnehmen. Außerdem eine größere Lobby für das Design, mehr ideelle und finanzielle Unterstützung. Einrichtungen analog zu den Architektenkammern wären sinnvoll. Hier ist auch die Bundesregierung gefragt. Vor allem des Problems der Altersvorsorge für Kreative sollten sich die Regierung und die Gewerkschaften besser annehmen. ●

Esther Schaefer ist Kommunikationsdesignerin und arbeitet als Beraterin und Workshop-Moderatorin. Sie war fünf Jahre für die inhaltliche Gestaltung und Ausrichtung des Weiterbildungsprogramms »Design & Company – unternehmerisch denken und gestalten« am Internationalen Design Zentrum Berlin verantwortlich.

Leseempfehlungen

Ich bin ... Ich kann ... Ich biete ...
Arbeitsheft zur gezielten Positionierung am Markt
für selbstständige Designer/-innen und Kreative
Cornelia Horsch, Esther Schaefer
Internationales Design Zentrum (IDZ), Berlin, 2015
ISBN 978-3-9811519-6-1 8,50 Euro

Selbstständig als Designer: Gründen, akquirieren, kalkulieren
Thorsten Harms, Michael Bernschein
Rheinwerk, Bonn, 2015
ISBN 978-3836225595 34,90 Euro

Alles, nur kein Unternehmer? Tipps für Gründerinnen, Gründer
und Selbstständige in der Kultur- und Kreativwirtschaft
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Berlin, 2014

Die Ideenmacher – Lustvolles Gründen in der
Kultur- und Kreativwirtschaft
Andrea Rohrberg, Alexander Schug
transcript, Bielefeld, 2010
ISBN 978-3-8376-1390-2 24,80 Euro

Erfolgreich als Designer – Designbusiness gründen und entwickeln
Joachim Kobuss, Alexander Bretz
Birkhäuser, Basel, 2010
ISBN 978-3-0346-0950-0 37,95 Euro

PARCOURS Existenzgründung für Designer
Sophia Muckle
Hermann Schmidt Mainz, 2009
ISBN 978-3-87439-771-1 35,- Euro